

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877**

5.7.1877 (No. 156)



# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 3. Juli.

№ 156.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1877.

## Ämtlicher Theil.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 2. d. Mts. Allerquädigst geruht, den Premierlieutenant v. Gustedt vom 1. Badischen Leib-Dräger-Regiment Nr. 20, unter Beförderung zum Rittmeister, als aggregirt zum 1. Hannoverschen Dräger-Regiment Nr. 9, zu versetzen und den Secondelieutenant v. Hausmann vom 1. Badischen Leib-Dräger-Regiment Nr. 20 zum Premierlieutenant zu befördern.

Durch Verfügungen des königlichen Kriegs-Ministeriums vom 17. bezw. 18. Juni d. J. ist der Proviant-Amts-Assistent Walter von Oldenburg in gleicher Eigenschaft nach Rastatt und der Proviant-Amts-Assistent Kloters von Rendsburg als Depot-Magazin-Verwalter nach Konstanz versetzt worden.

Ferner ist durch Verfügung des königlichen Kriegs-Ministeriums vom 22. Juni der Intendantur-Secretariats-Assistent Krause von der Intendantur der 19. Division zum 1. Oktober c. zur Intendantur des 4. Armeecorps versetzt.

## Nicht-Ämtlicher Theil.

### Telegramme.

† Berlin, 3. Juli. Die „Kreuzzeitung“ hört, der Kaiser werde wahrscheinlich am 8. Juli von Ems nach Koblenz übersiedeln und sich dann über Darmstadt nach der Insel Mainau begeben. — Der deutsche Botschafter in Wien, Graf Stolberg, werde am 4. Juli in Ems und am 6. Juli in Berlin eintreffen.

† Berlin, 3. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ tritt der Meldung einiger Zeitungen entgegen, daß der bayerische Ministerpräsident Freyschamer bei einer Zusammenkunft mit dem Fürsten Bismarck in Kissingen erklärt habe, Bayern sei nicht abgeneigt, einer Verhängung der Garnisonen in Elsaß-Lothringen durch andere deutsche Truppen zuzustimmen, und Sachsen und Württemberg würden eine Brigade, Bayern eine Division dazu stellen. Die „Nordd. A. Z.“ fügt hinzu: von einer solchen Absicht Bayerns sei in Berlin nicht das Geringste bekannt, ebensowenig von einer Geneigtheit anderer Mittelstaaten, auf solche Dislokationen einzugehen.

† Berlin, 3. Juli. Fürst Bismarck, welcher vergangene Nacht von Schönhausen zurückkehrte, ist heute Nachmittag 1/4 Uhr nach Friedrichsruh abgereist.

† London, 3. Juli. Im Unterhaus theilte Jenkins mit, daß er demnächst die Aufmerksamkeit des Hauses auf den jüngsten Depeschenwechsel zwischen England und Rußland lenken und eine diesbezügliche Resolution beantragen werde. Schatzkanzler Northcote erklärte auf eine Anfrage Forster's, es sei richtig, daß die britische Flotte nach der Ostsee abgegangen sei.

Die Universitätsbill wurde in zweiter Lesung einstimmig angenommen. Lord Derby erwiderte auf eine Anfrage Harcourt's, die Grenzlinie zwischen der Türkei und Persien sei niemals festgestellt worden. Die deshalb geführten Verhand-

lungen hätten oftmals Unterbrechungen erfahren und seien neuerdings wegen des Krieges suspendirt, aber nicht ganz abgebrochen worden. Angesichts der großen Wichtigkeit, einen persisch-türkischen Krieg zu verhindern, werde die Regierung ihr Möglichstes thun, um einem solchen vorzubeugen.

† Belgrad, 3. Juli. Gestern wählte die Skupschtina Demeter Jovanovic (liberal) zu ihrem Präsidenten und Alexander Nikolic zu Vizepräsidenten.

† Kragujevac, 2. Juli. Heute Nachmittag eröffnete der Fürst die Skupschtina mit einer Thronrede. In derselben betont der Fürst die Anstrengungen Serbiens zur Erfüllung seiner internationalen Mission; er hofft, die Geschichte werde den letzten Krieg in die Zahl der Verdienste Serbiens einreihen. Der Fürst erwartet voll Vertrauen die Früchte des vergossenen Blutes; aber die Resultate so großer nationaler Bewegungen pflegen gewöhnlich nicht sofort zu Tage zu treten. Das serbische Blut werde nicht fruchtlos vergossen sein, weder für die Christen im Orient, noch für die Interessen der Humanität, noch für die Zukunft Serbiens. Der Fürst erinnert an seine Worte bei Gelegenheit des Friedensschlusses, daß das Schicksal der Christen in mächtigeren Händen ruhe. Die Ereignisse hätten diese Worte bestätigt. Sodann bespricht der Fürst seine Reise in das russische Hauptquartier, um dem Czaren für seinen Serbien gewährten mächtigen Schutz zu danken. Der Fürst ist glücklich, der Versammlung zu danken, daß der großmächtige Monarch ihn mit Wohlwollen empfangen und ihm die gnädige Versicherung gegeben habe, daß das serbische Volk nicht aufhören werde, den Gegenstand seiner väterlichen Fürsorge zu bilden. — Unter diesen Verhältnissen laßt der Fürst die Skupschtina ein, mit Vertrauen das legislative Werk in Angriff zu nehmen, für welches sie einberufen sei; er empfiehlt ihr die größte Umsicht, da eine falsche Richtung in diesen entscheidenden Augenblicken, ja selbst ein unüberlegter Beschluß die schönen für Serbien eröffneten Ausichten kompromittiren könnte. Die Versammlung wird eingeladen, weise zu arbeiten, um Serbien auf jener moralischen Höhe zu erhalten, welche ihm die Entfaltung des Volkes bereitet habe, und um die bedeutungsvollste Periode der neueren Geschichte Serbiens zu Ende führen zu können. — Schließlich gibt der Fürst der Versammlung die Geburt eines Thronfolgers bekannt, den er in der Liebe zum Vaterlande erziehen werde, damit er sich einst der Anhänglichkeit würdig erweise, welche das Volk der Dynastie Obrenowitsch seit dem glorieichen Tage von Takovo erwiesen habe. — Die Thronrede wurde mit rauschendem Beifall aufgenommen. — Die Regierung verfügt in der Skupschtina über eine starke Majorität.

### Kriegsnachrichten.

× Wien, 3. Juli. Einer Meldung der „Presse“ aus Bukarest zufolge wäre das russisch-rumänische Schutz- und Trutzbündniß gestern unterzeichnet worden; ein Bündnißvertrag stünde auch zwischen Rumänien und Serbien bevor.

Budapest, 2. Juli. Bela Herzberg, Kriegskorrespondent und ungarischer Unterthan, wurde in Bukarest vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen.

— Während die letzten zuverlässigen Nachrichten von russischer Seite nur melden, daß die Türken sich auf Tirmowa

zurückgezogen haben, wollen Bukarester Gerüchte schon von der Einnahme dieser Stadt durch die Russen Kenntnis haben. Indessen ist es nicht wahrscheinlich, daß die russischen Truppen, welche bei Simniza übergesetzt sind, schon diese ungefähr 70 Kilometer von Siftowa entfernte Stadt erreicht hätten, da die Türken bei Bjela, welches ungefähr auf der Hälfte des Weges von Siftowa nach Tirmowa liegt, Widerstand entgegengesetzt haben. Einem Berichte des „Daily Telegraph“ zufolge sind die Türken in einem Kampfe bei Bjela am 30. Juni sogar Sieger geblieben. Beide Theile suchten, als ob der ganze Feldzug vom Ausgang des Kampfes abhinge. Die Russen begannen den Angriff mit großem Ungeflüm, mußten sich aber schließlich unter starkem Verluste zurückziehen. Zugleich wird gemeldet, daß die Brücke bei Simniza durch einen Monitor zerstört worden sei. Dasselbe Gerücht ist auch dem „Standard“ mitgeteilt worden.

London, 2. Juli. Der „Standard“ meldet aus Konstantinopel, daß die Nachricht vom gelungenen Donauübergang der Russen beim Sultan einen Wuthanfall verursachte. Die Entlassung Redif Pascha's, des Kriegsministers, hing an einem Haar. — Dasselbe Blatt meldet, daß die Russen mit großen Verlusten zwei Redouten von Karz genommen haben. Man befürchtet in Pera, auf Grund geheimer Berichte, daß Serbien in wenigen Tagen den Krieg erklären oder daß Fürst Milan durch eine Volksbewegung entthront werde. Der Sultan beschloß eine Invasion in Serbien beim ersten Anzeichen feindseliger Regung.

× Konstantinopel, 3. Juli. Der Minister des Auswärtigen hat den Vertretern der Potte im Auslande Folgendes mitgeteilt: Der Kommandant von Suchum-Kaleh telegraphirt: 15,000 Russen griffen am 26. Juni in drei Kolonnen die Türken bei Dschamtschira an. Trotzdem dieselben sich noch weiter verstärkten, wurden sie nach einem langen und hartnäckigen Kampfe doch zum Rückzuge gezwungen, der ungeordnet und unter Zurücklassung einer außerordentlich großen Anzahl von Todten und Verwundeten vor sich ging. — Die russische Division, die im Gebiete Maschgert operirt, beging auf ihrem gezwungenen Rückzuge überall Grausamkeiten. Die von ihnen durchgezogenen muslimänischen und christlichen Dörfer wurden angezündet, die Einwohner geplündert. — Diese Meldung wird auch anderweitig bestätigt.

× St. Petersburg, 3. Juli. Ein Telegramm des Oberbefehlshabers der Kaukasus-Armee meldet: Derwisch Pascha erhielt in Batum bedeutende Verstärkungen, was General Dlobofschir bewegen habe, seine Kräfte in vortheilhafter Position zu konzentriren. Nachdem der türkische Angriff am 24. Juni mit massenhaften türkischen Verlusten zurückgeschlagen wurde, konzentrierte General Dlobofschir seine Kolonne bei Wulkhastade. In Abchasien griff General Achajoff am 27. Juni die Türken bei Dschamtschira an und brachte denselben große Verluste bei. Die feindlichen Truppen bestanden aus irregulärer und regulärer Infanterie und Artillerie, auch befanden sich darunter Egyptianer. Ungeachtet des Flankenschießens von drei und später neun türkischen Schiffen betrug der russische Verlust nur 250 Todte und Verwundete.

— Von einem Spezialkorrespondenten in Bukarest erhält die „N. Fr. Pr.“ unter dem 29. v. M. das nachfolgende Schreiben:

### \* Ein seltsames Leben.

Von Witz M. E. Bradon.

(Fortsetzung aus Nr. 154.)

„Was seine Art,“ sagte Herr Pergament. „Zum Sprechen ähnlich. Wie vorzüglich Sie ihn nachahmen.“

„Ich habe meinen Vater diese Worte so oft wiederholen hören“, erwiderte Churchill.

„Sahen Sie den Squire nie?“

„Nur ein einziges Mal. Ich war ein Tageskühler in Westminster, und eines Nachmittags, als ich im Hofe Ball spielte, trat ein alter Herr von wunderbarem Aussehen in den Hof und sah sich um. Er trug einen grauen Ueberrock, einen breitkrämpigen, weißen Filzhut, Knieföhlen und Stulpenpfeifen, eine ganze Sammlung von Petschaften an seiner Uhrkette und eine Jagdpeitsche mit goldenem Knopf in der Hand. Er sah gerade aus, wie eine Gestalt aus den Illustrationen eines Sportsblattes. Und trotzdem sah man ihm stets den Gentleman an. „Kann mir irgend Jemand sagen, wo ich einen Knaben Namens Penwyn finde?“ fragte er. Ich lief zu ihm hin. Wie, also du bist Churchill Penwyn, Junge?“ fragte er, indem er mir die Hände auf die Schultern legte und unter seinen buschigen Augenbrauen hervor mir gerade in die Augen sah. „Ja, du bist ein ächter Penwyn, da sieht man nichts vom Brauer. Schade, daß dein Vater ein jüngerer Sohn war. Du würdest keinen schlechten Squire abgegeben haben. Vermuthlich hast du zuweilen von deinem Großvater gehört?“ „O Herr, sehr oft,“ sagte ich. „Sind Sie es?“ „Ich bin es, ich bin auf eine Boche nach London gekommen und es kam mir in Gedanken, dich einmal zu sehen. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß dir das Gut einmal zufällt, sollte es aber durch einen Zufall an dich kommen, so hoffe ich, daß du mitunter an den alten Squire denken wirst, wenn er schon lange in kühler Erde ruht, und daß du streben wirst, Alles nach seinem Sinne zusammenzufassen.“ Er besahnte mich mit einer

Bäuf-Pfandnote, gab mir die Hand und verließ den Hof, und das ist das einzige Mal, wo ich Nicholas Penwyn jemals gesehen habe.“

„Sonderbar“, meinte Herr Pergament.

„Uebrigens, da wir von Vätern reden, was ist Penwyn wohl werth? Meine Erbschaft schien mir so in weiter Ferne zu liegen, daß ich mich nie die Mühe genommen habe, danach zu fragen.“

„Das Gut ist ein sehr schönes“, erwiderte der Anwalt, indem er die Spitzen seiner beiden Finger an einander legte und recht salbungsvoll sprach, wie von einem geliebten Gegenstand, „aber Land in Cornwall bringt, wie Sie wohl wissen werden, keine großen Einnahmen. Das Ackerland auf Penwyn bringt durchschnittlich etwa drei Prozent seines Wertes, d. h. ungefähr drei Pfund per Acker. Wir haben elfhundert Acker fruchtbares Land, und so haben wir dreitausend dreihundert Pfund. Aber,“ fuhr der Anwalt mit wichtiger Miene fort, „der einträglichere Theil des Gutes besteht aus Bergwerken, die, nachdem sie ein Viertel Jahrhundert brach gelegen, während der letzten Lebensjahre des Squire's wieder in Betrieb genommen und nun von einer Gesellschaft ausgenutzt werden, die eine Lantime auf ihre Einnahmen zahlen; selbe Lantime beläuft sich auf etwa zwei bis viertausend Pfund jährlich und wird wahrscheinlich immer zunehmen, da sie vor Kurzem eine neue Zinngrube gegeben haben und auf eine sehr gute Ader getroffen sind.“

„Mein Großvater hat aber wohl nichts auf das Spiel gesetzt, als er diese Bergwerke ankündigte?“

„Nein!“ rief der Anwalt mit ungeheurerem Nachdruck aus. „Dazu war der Squire Penwyn viel zu klug. Er ließ andere Leute die Risiken für sich aus dem Feuer holen, d. h. er ließ Andere die Arbeit thun und nahm nur Theil an den Einnahmen.“

„Sie sprachen noch eine Zeitlang über das Gut, und dann lehnte sich Churchill in seine Ecke zurück, zog eine Zeitung hervor und las anscheinend — aber nur anscheinend, denn seine Augen waren auf eine besondere Stelle der vor ihm liegenden Spalte gefeset, mit jenem

festen, beinahe starren Blick, der den in tiefem Nachsinnen Begriffenen eigen. Er hatte auch in Wahrheit genug zu denken. Der Umchwung, den James Penwyn's Tod in seinen Lebensverhältnissen hervorgerufen hatte, reichte wohl hin, um ihn zu ernsterem Nachdenken zu veranlassen. Von einem Krebskamen, mit Widerwärtigkeiten kämpfenden Mann, der eben erst anfang etwas Erfolg in seinem Berufe zu erzielen fand er sich plötzlich in den Besitz eines jährlichen Einkommens von ungefähr siebenhundert Pfund versetzt, eines Grundbesitzes, der ihm die Achtung seiner Mitmenschen, feste Stellung, Ansehen und Einfluß bringen würde — und vor Allem die Mittel, einen höheren Rang einzunehmen, als er jemals einem Penwyn zu Theil geworden war. „Ich werde mich sicherlich nicht auf diesem langweiligen Schlosse vergraben, wie mein Großvater,“ dachte er. „Und doch würde es recht angenehm sein, den Schlossherrn zu spielen.“

Am meisten aber dachte er an Diejenige, die all dieses neue Glück theilen sollte — an das neue herrliche Leben, welches sie Beide führen würden — an ihre Schönheit, deren mächtige Erhabenheit eine prächtige Fassung fordert — an den Janer ihrer Lebenswürdigkeit, die ja wohl großen Einfluß auf die Erreichung seiner Wünsche ausüben würde. Er sah sich im Geiste als Mitglied des Unterhauses, er sah sich dort berüht, wie er es ja jetzt auch als Advokat zu werden begann. Literatur und Staatswissenschaft sollten ihm vereint vorwärts helfen. Er sah sich weit von hier, in einer schönen, glücklichen Zukunft als das Haupt seiner Partei. Er meinte, daß er bei seinem Eintritt als Mitglied in das Parlament sich unwillkürlich sagen würde: „Eines Tages werde ich hier als erster Minister eintreten.“ Er war kein Mann, dessen Wünsche in dem Besitze eines schönen Hauses und Gartens, eines schönen Marstalles, guten Kellers und noch besseren Koches, Befriedigung fanden. Er forderte von der Göttin Fortuna mehr als alles dieses. Wenn auch nicht allein um seinetwillen, um der Geliebten willen würde er den Wunsch hegen, mehr zu sein als ein gewöhnlicher, beschäbiger Landbesitzer. Rabge würde Großes von ihm



Vom Kriegsschauplatz sind folgende interessante Nachrichten eingetroffen: Am 24. Juni Abends hat auf der ganzen Donaulinie ein heftiges Bombardement begonnen, welches, wenn es auch den auf den Donau-Ufern operierenden Truppen keine großen Verluste verursachte, auf die rumänischen offenen Städte jedoch eine geradezu vernichtende Wirkung ausübte. Gurgewo ist in einen Schutthaufen verwandelt worden; was die türkischen Bomben noch verschont haben, ist ein Haub der furchtbaren Feuersbrunst geworden, die seit dem 27. Abends die unglückliche Stadt verheert. Die Nachrichten von Turnu-Magurelli lauten ebenfalls betrübend; die feindlichen Bomben, mit seltener Präzision geschleudert, haben beträchtlichen Schaden verursacht, doch konnte eine Feuersbrunst, die in den neben der Stadt gelegenen russischen Proviantmagazinen ausbrach, glücklicher Weise noch zu rechter Zeit gelöscht werden. Verhältnismäßig am wenigsten hat Kalafat gelitten; es ist dies dem Umstande zuzuschreiben, weil bekanntermaßen auf diesem einzigen Punkte die rumänischen Donau-Ufer die türkischen Ufer bedeutend überragen, so daß die türkische Artillerie nicht mit Jener Präzision arbeiten kann, welche wir zu unserem Schaden anderwärts wahrgenommen haben. Die Schäden, welche unsere Bomben der Stadt und Festung Bibidi verursachten, sollen, Augenzeugen nach, sehr bedeutend gewesen sein. Auf mehreren Punkten der Stadt wurden Kanalsäulen wahrgenommen, welche mehrere Tage hindurch dauerten, und die große Dampfmaschine, welche 50,000 Brode per Tag für die Armee lieferte, ist vollkommen zerstört worden. Leider haben wir aber den Verlust mehrerer Menschenleben zu beklagen. Ein Kapitän und drei Soldaten sind gefallen in dem Augenblick, als sie vom Observatorium zur neuen, aus schweren russischen Belagerungsgeschützen gebildeten Batterie „Independanza“ ritten, um den Kanonen eine bessere Richtung zu geben.

Am 26. bei Beginn der Nacht, versuchten die russischen Truppen auf drei Punkten: Turnu-Magurelli-Nikopolis, Jimnica-Sisowa und Diteniza-Turtulai, den Uebergang über die Donau mittelst Barken zu bewerkstelligen. Bei Nikopolis und Turtulai aber wurden die russischen Truppen trotz ihrer wirklich heldenmüthigen Tapferkeit gezwungen, von ihrem Vorhaben abzusehen. Mehrere Male wiederholten die Russen ihre Angriffe, immer umsonst; das vernichtende Feuer der gut gezielten türkischen Strandbatterien machte jede Anstrengung der Angreifer fruchtlos. Groß muß bei Nikopolis der Verlust der Russen gewesen sein. Augenzeugen erzählen, daß mehrere Boote, mit Kosaken beladen, von türkischen Bomben getroffen, mit allen darauf befindlichen von den Wellen verschlungen wurden. Bei Magurelli-Nikopolis allein sollen die Russen an 200 Tode zu beklagen haben; ich garantire nicht die Richtigkeit dieser Zahlen, halte sie aber nicht für unwahrscheinlich. Das russische Hauptquartier wird natürlich von nur sehr geringen Verlusten sprechen. Glücklicher waren die russischen Truppen bei Jimnica-Sisowa. Hier waren schon seit längerem die größten und ausgebeuteten Vorbereitungen zum Uebergang getroffen worden und in der That eignete sich der Platz mehr denn jeder andere, das Unternehmen gelingen zu machen. Eine kleine Insel — auf Rumänisch „Ruptura“ genannt — zwischen Sisowa und Jimnica (Jimniza) gelegen, war, Dank der türkischen unverzeihlichen Nachlässigkeit, von den Russen besetzt und besetzt worden, so daß die russischen Schiffe und Boote bis in die Mitte der Donau gelangen konnten, ohne den feindlichen Kugeln ausgesetzt zu sein. Während ferner auf bulgarischer Seite sich längs der Donau eine Hügelkette hinzog, deren Abhänge gerade die Ufer der Donau bilden und natürlich bergseitig die Anlage von Strandbatterien erleichterten, erhebt sich das türkische Ufer bei Sisowa nur wenig über den Spiegel der Donau und die Hügel ziehen sich in der Entfernung von einigen Kilometern hinter Sisowa hin. Dort hatten die Türken ihre Batterien aufgestellt, die natürlich dem jenseitigen Ufer in dieser Entfernung nicht viel Schaden konnten. Großfürst Nikolai Vater und Sohn waren unter den Ersten, die den türkischen Boden betraten, und bewiesen während der ganzen Zeit eine bemerkenswerthe Kaltblütigkeit und persönliche Tapferkeit. Sie wurden dafür vom Kaiser mit dem Georgskreuz ausgezeichnet. Im Gefolge des Großfürsten befand sich der Engländer Forbes, Korrespondent der Zeitung „Daily News“. Heiß war der Kampf, als es sich darum handelte, die oben genannten hinter Sisowa gelegenen Höhen zu säumen. Vielleicht, daß der türkische Soldat in offener Feldschlacht nicht viel Mühe und Andauer an den Tag legt, in der Defensive aber schlägt er sich wie ein Löwe. Trophäen der türkischen Streitmacht eine nur sehr geringe war, hielt sie doch lange Zeit dem Feinde stand und verursachte ihm bedeutende Verluste. Ich habe zufällig eine Depesche zu Gesicht bekommen, die von Jimnica aus an das dirigierende Komité der russischen Feldlagerehe gerichtet war und worin der Verlust der Russen als ein sehr bedeutender bezeichnet wird. Endlich wurden die Türken zum Rückzug gezwungen und zogen in guter Ordnung mit Abnahme ihrer Geschütze theilweise gegen Nikopolis, theilweise gegen Ruschka zu, ohne von den Russen belästigt zu werden, die sich begnügten, die verlassenen starken Positionen zu besetzen. Bis heute sind die russischen Truppen bis 35 Kilometer weit in Bulgarien eingerückt. Ihre Haupt Sorge wird natürlich vor Allem sein, eine feste Brücke zwischen Jimnica und Sisowa zu schlagen, um den Uebergang einer größeren

erwarten, Madge würde sich sehr in ihm getäuscht finden, wenn es ihm nicht gelänge, Berühmtheit zu erlangen. Er fing an zu berechnen, wie lange es wohl nach dem gewöhnlichen Gange der Dinge, und wenn er fortgefahren hätte in der Literatur und in seinem Beruf fortzuarbeiten, noch gedauert haben möchte, ehe er eine Stellung erreichte, die seine Verheirathung mit Madge Wellington möglich gemacht hätte. Weit hinaus bis an das äußerste Ende der Zukunfts-perspektiven streckte sich die Entfernung bis zu diesem erstrebten Ziele. (Fortsetzung folgt.)

Münster, 1. Juli. Gestern Morgen starb hier in Folge eines Schlagflusses, in seinem 72. Lebensjahre, Prof. Dr. Feis. Geboren zu Köln 1806, studierte er 1824 bis 1827 zu Bonn Mathematik und Naturwissenschaften, löste während seiner Studienzeit zwei Preisfragen, wirkte dann als Lehrer der Mathematik und Physik an dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Köln von 1827—1837, darauf als Oberlehrer der Mathematik, Physik und Chemie an der Real- und Gewerbeschule zu Aachen, wurde 1852 von der Universität Bonn auf Grund seiner Leistungen in der Astronomie zum Dr. phil. h. c. promovirt und Odeon desselben Jahres auf Empfehlung A. v. Humboldt zum ord. Professor der Mathematik und Astronomie an der Akademie hier ernannt. Derselbe ist besonders durch seine mathematischen Lehrbücher in weitesten Kreisen rühmlichst bekannt. (R. 3.)

Truppenmasse zu ermöglichen. Die strategische Stellung der Russen in Bulgarien ist nun folgende: In der Dobrubtscha steht ein Armeecorps von 25,000 Mann, das theils am Matschin, theils in Girsowa konzentriert ist, während kleinere Abtheilungen Jatscha, Tulscha und andere unbedeutende Donaufäden besetzt halten, und das bestimmt ist, gegen Tschernomoda und Medschida zu operiren, um sich so bald wie möglich in den Besitz der Eisenbahn-Linie Kistenbtsche-Tschernomoda zu setzen. Ein anderes Armeecorps befindet sich bei Sisowa und wird sich vor Allem gegen Nikopolis wenden, um den Uebergang der Russen von Jamunda aus, neben Turnu-Magurelli gelegen, zu ermöglichen. Jedenfalls werden wir sehr bald den größten Theil der russischen Armee in Bulgarien sehen sehen. Werden dann die Türken eine entscheidende Feldschlacht liefern oder sich in den Balkan zurückziehen? Das ist die große Frage, deren Beantwortung in einigen Tagen jedenfalls erfolgen dürfte. Ich für meinen Theil halte das Letztere für wahrscheinlich und eben so denkt man im russischen Hauptquartier.

### Deutschland.

Karlsruhe, 4. Juli. Seine königliche Hoheit der Großherzog haben heute u. A. die nachbenannten Herren vom Militär- und Civilstande empfangen: Den Generalmajor v. Beszghynski, Chef des Generalstabs des 14. Armeecorps; den Oberst v. Rauch, Kommandeur des 1. Bad. Leib-Grenadierregiments Nr. 109; den Major Richter von Steinbach vom 1. Bad. Feld-Artillerieregiment Nr. 14; den Major v. Spankeren vom Bad. Pionierbataillon Nr. 14; den Premierlieutenant v. Reuz vom 1. Garde-Subartillerieregiment; den Secondelieutenant Frhr. v. Neubronn vom Kaiser-Franz-Gardegrenadier-Regiment Nr. 2; den Secondelieutenant der Reserve Drollinger vom 1. Bad. Leib-Grenadierregiment Nr. 109; den Intendantur-Assessor Dietrich vom 14. Armeecorps.

Ferner: den Oberforststrath und Kammerherrn Freiherr von Ragenek und den Legationsrath Freiherr von Marschall von hier; den Finanzassessor Sachs bei der Zollverwaltung dahier; den Bezirksschatzungsbeamten v. Ahern; den Pfarrer Dr. Kaeftle von Oberweihen; den Bürgermeister Ganzer von Mühlburg; die Bürgermeister: Trischler von Kenzingen, Klipfel von Weisweil, Flamm von Wühl, Fütterer von Fochheim, Maier von Oberhausen, Staehlin von Niederhausen, Hemmerle von Wagenstadt, Bette von Bleichheim, Frank von Nordweil, Steiger von Bombach, Kettner von Hecklingen; die Gemeindevorstände: Maier und Naudascher von Kenzingen, und den Amtsrichter Mühle von Neustadt.

Die Audienz währte bis 1/3 Uhr Nachmittags.

Karlsruhe, 4. Juli. Ihre königlichen Hoheiten der Großherzogin und die Großherzogin gedenken morgen den 5. Juli früh 3 Uhr 15 Min. Karlsruhe zu verlassen, um sich zu längerem Aufenthalt nach Schloß Mainau zu begeben. In der Begleitung der höchsten Herrschaften werden sich die Oberpostmeisterin Ihrer königl. Hoheit der Großherzogin, Frau v. Holzling, der Oberstallmeister v. Holzling und der Fülgebahnt Major v. Froben befinden.

Berlin, 3. Juli. Die Beratungen über das Gerichts-kosten-Gesetz im Zivilprozeß, welche im Reichs-Justizamt von dessen Mitgliedern unter Hinzuziehung von Räten des preussischen Justiz- und Finanzministeriums abgehalten wurden, haben jetzt ihren Abschluß erreicht und zu dem Ergebnis geführt, daß eine Herabsetzung der Gerichtskosten gegenüber ihrer bisherigen Höhe in Preußen erzielt ist. Das Gericht über den bevorstehenden Erlaß eines Pferdeausfuhr-Verbotes erhält sich. Wie verlautet, hätte sich das Staatsministerium in einer am Samstag stattgefundenen Sitzung für den Erlaß eines solchen Verbotes erklärt. Das letzte Pferdeausfuhr-Verbot wurde vom Kaiser am 4. März 1875 nach erfolgter Zustimmung der Bundesregierungen erlassen und trat mit dem Tage der Bekanntmachung in Gültigkeit. Das Verbot erstreckte sich über die gesammten Grenzen des Reiches und war der Reichskanzler ermächtigt, Ausnahmen zu gestatten. — Das Reichs-Patentamt hat am gestrigen Tage in dem früher v. Decker'schen Hause, Wilhelmstraße 75, seine Thätigkeit begonnen. Die endgiltige Konstituierung des Patenthofes ist dagegen noch nicht erfolgt, weil noch nicht sämtliche in Vorschlag gebrachte Herren ihre Bereitwilligkeit zur Uebernahme des Amtes zu erkennen gegeben haben. In der ersten Zeit scheint das neue Amt sehr mit Arbeiten überhäuft zu werden, da bis heute Mittag bereits über 300 Gesuche um Gewährung eines Patentes eingelaufen sind. — In der Militär-Schießschule zu Spandau beginnt, nach der „Tribüne“, jetzt ein vierwöchentlicher Informationskursus für Stabsoffiziere, zu welchem jedes Infanterieregiment des deutschen Heeres, einschließlich des bairischen Kontingents, je einen Stabsoffizier kommandirt hat. Die Herren sind sämtlich gestern hier eingetroffen und haben sich dem Kriegsminister vorgestellt. Es handelt sich, wie man hört, bei diesem Kursus um genauere Kenntniß der neu eingeführten Schießwaffen, namentlich für solche Stabsoffiziere, welche später zur Ausbildung von Offizieren zu Lehrern und Instruktoren in den einzelnen Regimentern berufen werden sollen. In Spandau war es nicht möglich, für die sämtlichen Stabsoffiziere geeignete Quartiere zu erhalten. Ein Theil derselben hat daher in Berlin Wohnung gesucht und gefunden.

Die Begleiter des ersten Sanitätszuges nach Rumänien sind am Samstag Abend wieder hier angelangt. Wie wir hören, hat der russische Kaiser sich von dem Hausinspektor des Reichstags, Krug, alle Einrichtungen des Sanitätszuges genau erklären lassen, auch mußte Hr. Krug dem Czaren ad oculos demonstriren, auf welche Weise die Kranken und Verwundeten in den Betten transportirt werden. Kaiser Alexander hat sich überaus lobend über die Einrichtungen des Sanitätszuges ausgesprochen. Die Begleiter des Zuges erzählen viel von dem vortrefflichen Aussehen des russischen Heeres, welches namentlich nach jeder Richtung hin musterhaft equipirt sein soll.

### Oesterreichische Monarchie.

Prag, 30. Juni. Die von den Jungezechen projektirten

Huß-Feierlichkeiten wurden verboten, weil dieselben nichts Anderes bezweckten, als eine die katholische Bevölkerung beunruhigende Demonstration. Die Huß-Komités beschwerten sich gegen das Verbot.

Triest, 2. Juli. In Folge österreichischer Intervention gab die griechische Regierung das auf Korfu mit Beschlag belegte türkische Kriegsmaterial wieder frei.

### Frankreich.

Paris, 3. Juli. Der Minister des Innern hat an die Präfekten folgendes Rundschreiben erlassen:

Herr Präfekt! Die von dem Präsidenten der Republik mit Zustimmung des Senats verhängte Auflösung des Abgeordnetenhauses hat eine politische Lage geschaffen, auf die ich Ihre ganze Aufmerksamkeit lenken möchte; denn es erwachsen aus ihr für die Regierung Pflichten, die für Ihre Sprache und Haltung maßgebend sein werden. Dem von dem Oberhause in der denkwürdigen Sitzung vom 22. Juni gefällten Votum waren in beiden Kammern lange Debatten vorausgegangen. Trotz aller Bemühungen konnte man an der Natur des Aktes vom 16. Mai nichts ändern und der Senat gab dem Marschall Mac Mahon ein glänzendes Zeichen seines Vertrauens und Bestehens. Der Präsident der Republik hatte an die Konservativen aller Parteien appellirt und alle folgten seinem Rufe. Sie erkannten sämmtlich mit dem Staatsoberhaupt die Gefahren, von denen Frankreich durch die Akte und Bestrebungen des Abgeordnetenhauses bedroht war. Eine täglich mehr von den vorgerücktesten Elementen der radikalen Partei beherrschte Majorität trieb Frankreich in die Bahnen politischer und sozialer Zerrüttung. Indem der Präsident der Republik uns auf dieser schiefen Ebene Halt gebot, entsprach er so offenbar dem öffentlichen Gefühl, daß die Männer, welche noch so tief in ihrem Ursprunge von einander geschieden waren, sich vereint um ihn scharten und zu seinem patriotischen Entschlusse Beifall klatschten. Doch darf nicht vergessen werden, daß der Akt vom 16. Mai nur deshalb bei den Konservativen aller Schattirungen eine so übereinstimmende Aufnahme finden konnte, weil der Präsident der Republik ihn lediglich kraft seiner verfassungsmäßigen Rechte ausgeführt und dabei mit dem seinem Worte innewohnenden Ansehen betont hat, daß die Achtung vor den bestehenden Einrichtungen allezeit die Grundlage seiner Politik bilden solle. Nur so konnte das Staatsoberhaupt Männer aus so verschiedenen Lagern in dem nämlichen Gedanken vereinigen; nur so konnte er sie für ein Programm gewinnen, welches gerade wegen der Revisionsfähigkeit der Verfassung Niemand die Verläugnung irgend einer Ueberzeugung auferlegt, aber bis zum Jahre 1880 die Kampfbahn für alle Nebenbuhlerschaften durch die treue und strenge Beobachtung des Staatsgrundgesetzes verschließt. Uebrigens hat die konservative Partei stets ihre Ehre darin gesetzt, die in regelmäßiger Weise gegründeten Einrichtungen zu respektiren, und ihre Sache ist es, mit dem Beispiele der aufrichtigen und eifrigen Beobachtung der Gesetze, mit welchem die Nationalversammlung die Republik gegründet hat, voranzugehen.

Sie werden es sich also, Herr Präfekt, angelegen sein lassen, die öffentliche Meinung über diesen Punkt gründlich aufzuklären. Jedermann soll wissen, daß der Marschall Mac Mahon, indem er sich noch bei Zeiten dem Uebergewicht einer Kammer widersetzt, welche die vollstreckende Gewalt und den Senat gänzlich zu verdrängen drohte, eine jener gewaltsamen Krisen beschwor, von denen unsere Geschichte so traurige Beispiele bietet und die alle regelmäßigen Institutionen zerrüttern. Sie werden diesen Wahrheiten überall Eingang verschaffen. Sie müssen sich in beständiger Verkehr mit den Bevölkerungen setzen, um zu verhindern, daß man sie irre führe. Die Aufgabe der Regierung beschränkt sich nicht darauf, die laufenden Verwaltungsgeschäfte zu regeln; sie haben vor Allem die Pflicht, mit thatkräftiger Initiative die öffentliche Meinung aufzuklären und gegen die zahllosen Irrthümer zu schützen, welche von den feindseligen Parteien verbreitet werden. Diese Pflicht ist heute gebieterischer, als je, in dem Augenblicke, da Männer, die noch gestern mit einem öffentlichen Mandate bekleidet waren, im Lande systematisch die falschesten und lächerlichsten Gerüchte verbreiten, den Krieg ankündigen, während der Friede gesichert bleibt, die Interessen zu beeinträchtigen suchen, während das Steigen der Staatspapiere ein allgemeines und wachsendes Vertrauen befördert, und chimärische Befürchtungen anzuknüpfen trachten, während die Nation nur nach Sammlung, Ruhe und Arbeit verlangt. Indem Sie also das Land zu einer richtigen Würdigung der That-sachen geleiten, werden Sie den Boden für die große Wahlkundgebung ebnen, zu der es demnächst einberufen werden soll. Vor allen Zeiten und unter allen Regierungssystemen hat man viel über den Antheil der Regierung an den Wahlen gestritten, und auch ich will jetzt diese Frage mit der größten Offenheit erörtern.

Die Regierung hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, dem Wahlkörper die Kandidaten zu bezeichnen, welche ihre Politik unterstützen, und die Kandidaten, welche dieselbe bekämpfen. Sie hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, zu den Bevölkerungen zu sagen: Mit diesem Kandidaten bin ich einig, jener vertritt dagegen meine Tendenzen und mein Programm. Die Wahl steht euch frei, aber nach diesem Bunde werdet ihr wenigstens mit Sachkenntnis wählen. Mit einer solchen Sprache klärt die Regierung die Wähler lediglich auf und es wäre sonderbar, wenn man ihr dieses Recht streitig machen wollte. Sehen wir nicht oft genug unsere Gegner bemüht, auf den öffentlichen Geist durch Lüge, Verleumdung, Furcht, durch die verwerflichsten Kunstgriffe zu wirken? Sehen wir nicht die öffentlichen Orte häufig in förmliche Herde der Wahlbesprechung umgewandelt, wo man sich in der größtmöglichen Weise an die Unwissenheit und Leichtgläubigkeit wendet? Wie sollten wir uns da bedenken, das allgemeine Stimmrecht vor den Fallstricken zu bekümmern, die man ihm unaufrichtig legt? Die Wahlen vom 20. Februar bieten uns in dieser Hinsicht Lehren, die für uns nicht verloren sein sollten. Wenn man die Rundschreiben der Kandidaten dieser Zeit nachliest, ist man von der Erscheinung betroffen, daß sie sämmtlich als ihren Hauptzweck auf das öffentliche Vertrauen ihre Hingebung für den Marschall Mac Mahon geltend machen: unter diesem sonderbar angemessenen Patronate ernannten irre geführte Wähler die meisten von denen, welche seitdem die erklärten Gegner des Staatsoberhauptes geworden sind. Jetzt gilt es, diese Schritte zu vereiteln und diese falschen Hingebungen zu entlarven.

Gleichzeitig werden Sie in dem bevorstehenden Kampfe an die Einigkeit aller Konservativen appelliren. Um zwischen etwaigen Rivalitäten mit Erfolg zu vermitteln, brauchen Sie sich nur gegenwärtig zu halten, daß die Regierung als der natürliche Dämpfer aller Parteien ihre Macht nicht einer einzelnen zur Verfügung stellen darf,



sondern bei allen im Sinne der Versöhnung und Eintracht wirken soll. Bringen Sie es durch Unparteilichkeit und Klugheit dahin, ein Schiedsrichter zu werden, der bei Allen Gehör findet! Trachten Sie mit Hilfe Ihres moralischen Ansehens die vorübergehenden Opfer zu erretten, die für unser gemeinsames Werk notwendig sind! Frankreich, dessen Interesse über allem Parteihader steht, verlangt in diesem Augenblick von Allen, die es lieben und ihm dienen wollen, uneigennütziges und einträchtiges Zusammengehen. Ihre Tätigkeit darf auch von Keinem, der irgendwie die Regierung vertritt, durchkreuzt werden. Die Beamten aller Grade sind an die Gewalt, welche sie ernennen und deren Bevollmächtigte sie sind, durch Bande geknüpft, die sie nicht vergessen dürfen. Feindseligkeit können wir von keinem Beamten dulden. Wer sich nicht schämt, die Autorität, die er von der Regierung empfangen hat, gegen diese selbst zu gebrauchen, darf auf keine Nachsicht oder Schonung hoffen. Sie werden, Herr Präsident, den Beamten auch einschärfen, daß sie sich selbst schuldig sind, für alle Einschüchterungen oder Einschüferungen unzugänglich zu sein. Man hat sie von der Tribüne herab durch Geräuhschälle, aber leere Drohungen zu verwirren gesucht; ich würde es für eine Beleidigung gegen ihren Charakter halten, wenn ich auch nur einen Augenblick annähme, daß das Pflichtgefühl in ihrem Busse hätte erschüttert werden können. Ich zähle auf Sie, wie Sie auf die Regierung zählen können, welche sie durch ihre Instruktionen zu leiten und mit ihrer Verantwortlichkeit zu bedenken wissen wird. Auf das Nähere der verschiedenen Fragen, die hier zur Sprache kommen könnten, brauche ich nicht einzugehen. An der Hand der vorstehenden Grundsätze werden Sie eine jede derselben mit Leichtigkeit lösen; in besonderen Fällen bin ich auch zu jeder Auskunft bereit. Endlich sehe ich voraus, daß die großen politischen Interessen, mit welchen Sie betraut sind, Ihre Aufmerksamkeit nicht von den Verwaltungangelegenheiten Ihres Departements ablenken und daß die Bevölkerung Sie immer auf die Pflege ihrer Interessen bedacht finden werden. Ich habe hiermit den Kreis Ihrer Wirksamkeit und Autorität nicht zu weit gezogen, sondern Ihnen nur den ganzen Umfang Ihrer Rechte und Pflichten dargelegt. Je höher das Ziel Ihrer Bestrebungen liegen wird, desto besser werden Sie Ihren Auftrag erfüllen. Die Regierung nimmt für das Land Ihre ganze Thätigkeit und Hingebung in Anspruch. Sie hat Sie zu einem politischen Werk gezogen, welches darauf abzielt, Frankreich die Ordnung, die Sicherheit, den Frieden zu gewährleisten. Sie werden sich des Vertrauens des Marischalls Mac Mahon würdig zeigen und glauben Sie, auch der Präsident der Republik wird Niemanden die Dienste vergessen, die er dem Vaterlande geleistet hat. Ich möchte Sie im Eingange auf das so vollkommene Einvernehmen aufmerksam, welches zwischen dem Präsidenten der Republik und dem Senat besteht. Dank dieser fest gegründeten Einigkeit wird der Marischall Mac Mahon bis zum Ablauf seines Mandats die Gewalt üben, die er empfangen hat, um inmitten unseres Bürgerkrieges den Frieden zu bewahren und trotz der Fehler der Parteien die Zukunft und die Größe Frankreichs zu retten. Das Land wird, indem es seinem Rufe entspricht, ihm diese Aufgabe leicht machen.

Empfangen Sie u. s. w. von Fourton.

Außer diesem Rundschreiben veröffentlicht das „Journal officiel“ noch eine Note, aus welcher hervorgeht, daß die Dittelerklärung der Generalräthe angefügtermaßen erst nach vollkommenem Ablauf der sechsjährigen Frist, also im Oktober, erfolgen werde. Indirect kann man aus dieser Note den Schluß ziehen, daß die Regierung für die Abgeordnetenwahlen den Monat September ins Auge gefaßt hat, und in der That wird heute schon mit einiger Bestimmtheit der 9. September als der große Wahltag bezeichnet. Jedenfalls scheint der leidige Streit über die Auslegung des Art. 5 der Verfassung definitiv beseitigt. Die „Liberté“ glaubt zu wissen, daß Ruiz Zorilla, Munoz und Lagunero, da man ihnen nichts weiter nachweisen kann, als daß sie sich mit eifrigen Reden in die inneren Angelegenheiten Frankreichs eingemischt hätten, einfach des Landes verwiesen werden sollen. Bei Munoz und Lagunero hätte die Polizei etwa tausend Patronen gefunden. Es bestätigt sich, daß die spanische Regierung der ganzen Sache fremd ist. Der „Moniteur universel“ kann sich von seinem Komplottgedanken nicht trennen. Wie er heute behauptet, hätte die Polizei die Gewissheit erlangt, daß die drei Spanier die Häupter einer geheimen Gesellschaft von internationalen Charakter waren; durch die bei ihnen gefundenen Papiere wären auch einige Persönlichkeiten der französischen radikalen Partei kompromittirt. Die Lesart der „Liberté“ findet sich noch in einigen andern Blättern und dürfte wohl auch die richtige sein.

### Türkei.

Die „Polit. Korresp.“ schreibt aus Konstantinopel, 22. Juni: Der Seraskier (Kriegsminister) Redif Pascha fährt fort, gegen die Presse, wie überhaupt gegen Alle, welche ihm die Wahrheit zu sagen wagen, unbarbarisch zu wüthen. Vor einigen Tagen hat er das türkische Blatt „Selamet“ (Heil) unterdrückt und den Direktor, einen Armenier, Namens Alexander Saraphian Effendi, und den Redakteur nach Tripolis in die Verbannung geschickt. Der Grund dieser drakonischen Maßregel war ein Artikel, in welchem Redif Pascha beschworen wurde, mit Rücksicht auf seine Unpopularität eine patriotische Handlung durch seinen Rücktritt zu vollziehen. Als Antwort schickte Redif Pascha die unangenehme Maßregel in die Verbannung. Glücklicher Weise konnte er nicht gleich streng gegen den Direktor des „Levant Herald“, welcher englischer Untertan ist, vorgehen. Er beschränkte sich darauf, das in englischer Sprache erscheinende Blatt, welches allerdings niemals freundlich ihm gesinnt war, zu unterdrücken. Den Anlaß gab ein bemerkenswerther Artikel über das Wirken des türkischen Parlaments. Dieses Parlament bezeichnete der Artikel als das Resultat der Mai-Revolution des vorigen Jahres. Bei der Prüfung der Elemente, welche diese Revolution gemacht haben, kommt er zu einer klaren Dreitheilung derselben. In die erste Kategorie stellt er diejenigen, welche einen Dynastiewechsel wünschten, nachdem sie aufrichtig überzeugt waren, daß der Niedergang des Reiches direkt durch die Fehler des früheren Sultans verschuldet wurde. Dieselben Leute hatten aber keine Vorliebe für eine konstitutionelle Regierungsform und nahmen die Verfassung als

eine unausweichliche Folge der Revolution an, welche dem Reiche einen neuen Souverän geben sollte. Unter diesen Elementen ist die Partei der Konservativen mit dem früheren Großvezier Mehmed Ruchdi Pascha gemeint. In die zweite Kategorie gehören diejenigen, deren Anschauungen, Hoffnungen und Wünsche sich in der Verfassung konzentrierten und welche die Abjektivung des Sultans insofern, als sie die Einleitung zur Verkündigung der Verfassung bildete, gebilligt haben. Die Vertreter dieser Richtung sind die Anhänger Midhat Paschas und der jungen Türkei. Endlich warfen sich jene der Revolution in die Arme, welche ohne jegliche politische Gesinnung eine ausgiebigere Befriedigung ihrer persönlichen Interessen, als unter dem früheren Regime erwarteten. Es war dies die Partei der Abenteurer, wie es Redif, Mahmud Damat Pascha und Genossen sind. Weiters werden die Ereignisse behandelt, welche zum Sturze der Ministerien Mehmed Ruchdi Paschas und Midhat Paschas, sowie zu dem gegenwärtigen, mit Ausnahme Savfet Paschas durchaus reaktionären Ministerium geführt haben. Das Wirken der Kammer und die Haltung der Abgeordneten wird gelobt und bedauert, daß, wenn die Session minder ergiebig an praktischen Ergebnissen sein wird, die das Land regierende Oligarchie die Schuld daran trage. Die Kammer habe gezeigt, daß es keinen Volksfanatismus, sondern nur einen Fanatismus im Reiche gebe, und dieser ist die herrschende Oligarchie. Der Artikel schließt, daß die herrschende Reaktion durch ihre Manöver ihre beiden Gegner, den liberalen Sultan und das fortschrittliche Parlament, in Schach zu halten verstehe. Dieser Artikel verdient hervorgehoben zu werden, weil er unwiderlegbare Wahrheiten enthält, und von der öffentlichen Meinung in Konstantinopel vollständig geteilt wird.

Der Sultan begab sich gestern nach Stambul, wo im Kriegsdepartement unter dessen Vorsitz ein außerordentlicher Kriegsrath stattfand, dem außer den Ministern auch der ehemalige Sadrazam Mehmed Ruchdi Pascha, ferner Ramit Pascha und der ägyptische Prinz Hassan Pascha beiwohnten. — Bekanntlich hat die Kammer das Budget mit einigen unerheblichen Reduktionen angenommen. Die Pforte sandte jedoch dasselbe der Kammer zur Nichtigstellung zurück. Das Ministerium erklärt sich mit den Reduktionen nicht einverstanden und verlangt die unveränderte Annahme der beantragten Ziffern.

### Badische Chronik.

Karlsruhe, 4. Juli. Die am 28. v. M. zu einer außerordentlichen Sitzung in Rotterdam zusammengetretene Zentralkommission für die Rhein-Schiffahrt hat am 1. d. M. ihre Verhandlungen geschlossen. In Folge der letzteren sind dem Vernehmen nach bei den Brückenbauten über die Naas zu Rotterdam Anlagen und Einrichtungen seitens der königl. niederländischen Regierung zugesichert worden, welche zur Erleichterung der Schiffahrt auf der Naas wesentlich beitragen werden.

Karlsruhe, 2. Juli. Durch das Wohlwollen eines um unsere Stadt hochverdienten Hauses ist dem Pro- und Realgymnasium nunmehr die Gewissheit gegeben, daß es an den Folgen des Schutzhans-Brandes nicht lange zu leiden haben wird. Auf Veranlassung des Herrn Gemeinderaths Hauptmann Sander, des gegenwärtigen Leiters und Theilhabers des v. Logbed'schen Geschäftes, hat nämlich dieses Haus das herrliche, im schönsten Stadtheile (Kaiserstraße) gelegene Schloß, welches früher Herr v. Logbed bewohnte, nebst dem prächtigen dazu gehörigen Garten der Stadt zur Einrichtung eines Gymnasiums überlassen, und zwar um den außerordentlich niedrigen Preis von 60,000 Mark. Hr. Geh. Hofrath Wagner nahm am letzten Mittwoch mit Hrn. Direktor Dr. Hauser und Hrn. Architekt Kohler eine eingehende Besichtigung und Veranschaulichung der schönen Räume vor und fand dieselben in allen Theilen vorzüglich geeignet zu dem angegebenen Zwecke. Sogar eine geräumige Turnhalle ist in den zugehörigen Remisen schon geboten. Das Proggymnasium und die Stadtgemeinde mögen sich zu dieser Erwerbung Glück wünschen! Das v. Logbed'sche Haus aber hat sich durch diese Opferwilligkeit ein bleibendes Verdienst um das hiesige Schulwesen erworben und verdient um so höhere Anerkennung, als dasselbe erst vor einigen Wochen der Stadtgemeinde 20,000 Mark zur Erbauung einer Tagerschule zur Verfügung gestellt hat.

### Nachricht.

Heidelberg, 4. Juli. Der Staatsrechts-Lehrer Geheimrath Zöppf ist heute Nacht gestorben.

Paris, 3. Juli. Die französische Panzerfregatte „Reine Blanche“, welche zu dem Evolutionsgeschwader gehört, ist bei den Sphärischen Inseln in Folge einer Verletzung durch den Sporn der Panzerfregatte „Héroïne“ gesunken. Menschenleben sind dabei nicht verloren.

Paris, 4. Juni. Zorilla, Munoz und Lagunero sind aus Frankreich ausgewiesen und wurden gestern an die deutsche Grenze gebracht. Weiteren Nachrichten zufolge ist die Panzerfregatte „Reine blanche“ nicht gesunken, es gelang vielmehr, dieselbe auf der Küste aufzulassen zu lassen.

### Kriegsnachrichten.

Wien, 3. Juli. Die „Presse“ meldet aus türkischer Quelle: Der Gouverneur von Tirnowa, Said Pascha, hat sich am Sonntag nach Gabrowa zurückgezogen.

Bukarest, 3. Juli. Fürst Iohannesa wurde als provisorischer Gouverneur Bulgariens mit der Residenz Tirnowa installirt. Die Wahlen für den bulgarischen Administrationsrath sind angeordnet worden.

Wien, 4. Juli. Meldungen des Tagblattes: Turnseverin, 3. Juli. Der Fürst von Rumänien wird heute nach Kalafat reisen, um die Stellung der rumänischen Armee von dort bis Guiza zu inspizieren. Die Guizabrücke ist beinahe vollendet und steht der Hauptübergang allmählich bevor. Die Türken bombardiren die Positionen von Kalafat auch Nachts bei elektrischem Licht, indem sie daselbst den Uebergang gewärtigen. Widdin ist stark geschädigt und sind die Civilbewohner geflohen.

Barna, 2. Juli. Bis gestern Vormittag ist aus Si-

stowa und Umgegend nichts von Bedeutung gemeldet worden. Die russische Kavallerie schwärmt auf der Straße bis Biela und Klair. Türkische Reiterpatrouillen melden, daß stärkere russische Abtheilungen über die Jantra (in ihrem unteren Laufe) setzten. Wahrscheinlich rückt das russische Hauptquartier direkt gegen Tirnowa vor. Auf dieser Route wird ein größerer Kampf erwartet, sobald die Russen mit genügender Macht die Donau passirt haben. Es wird vermuthet, daß noch ein Uebergang zwischen Ruffschul und Silistria stattfinden werde. Ruffschul wird täglich stundenlang bombardirt.

Konstantinopel, 4. Juli. Die „Agence Havas“ meldet: Die Russen wurden bei Biela zurückgebrängt. Dieselben sollen den Vormarsch gegen Rasgrad aufgeben und gegen Tirnowa vorrücken. Ein Versuch der Russen, bei Turtutai über die Donau zu setzen, wurde zurückgeschlagen. Es sind zahlreiche Truppen nach dem Kriegsschauplatz abgegangen; demnächst findet Rekrutenauslosung in Konstantinopel statt. — Der ehemalige Botschafter in Wien, Saidar Effendi, ist zum Botschafter in Teheran ernannt. Ein Telegramm des Gouverneurs von Erzerum meldet, die Russen seien aus Karakissa vertrieben, welches die Türken ebenso wie die umliegenden Positionen besetzen. Das russische Zentrum zog sich hinter Karz zurück. Die bei Alaschirt geschlagenen Russen retirirten gegen Bajasid. Die Türken ergreifen die Offensive und bereiten einen Angriff auf Poti vor.

Konstantinopel, 3. Juli, Abends. (Offiziell.) Bei Siftowa fand zwischen 18 russischen und 12 türkischen Bataillonen ein Kampf statt, wobei die Türken Sieger blieben. Im Kampfe bei Alaschirt war der Verlust der Russen groß. Die Russen sind genöthigt, die Belagerung von Karz aufzuheben. Es wird berichtet, Mahmud Damat Pascha werde den Kriegsminister während seiner Abwesenheit vertreten. Auf Befehl des Sultans haben die Minister ihre Wohnungen am Bosporus zu verlassen und nach Stambul zu übersiedeln, um ohne Zeitverlust außerordentlichen Ministerräthen beiwohnen zu können.

Wien, 4. Juli. Nach einem Telegramm der „Neuen Freien Presse“ aus Konstantinopel vom 3. Juli geht das Gerücht von einer großen Schlacht bei Alaschirt. Die russischen Verluste sind angeblich bedeutend. Die türkische Garde geht zur Donauarmee ab.

Belgrad, 3. Juli. Die Slupschina will in der Adresse an den Fürsten die Unabhängigkeitserklärung Serbiens anregen. Die Kriegsrüstungen dauern fort. Die Militärbrigade der ersten Klasse ist an die Grenze bei Sienika abgegangen. General Horvatovic trifft heute in Negotin ein.

### Frankfurter Kurszeitel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 4. Juli, die übrigen vom 3. Juli.)

Staatspapiere.	
Brennen 4 1/2% Oblig. Zhr.	103 1/2
Haben 5% „ „	101 1/2
4 1/2% „ „	96 1/4
4% „ „	96 3/8
3 1/2% „ „	92 1/2
Bayer 4 1/2% Obligat.	100 1/2
4% „ „	93 3/4
4% „ „	94 1/2
Württemberg 5% Obligat.	101 1/2
4 1/2% „ „	101 1/2
4% „ „	95 1/2
Raffin 4% Obligationen	96
Gr. Hesse 4% Obligat.	96
Oesterr. 5% Silberrente	58 3/4
Zins 4 1/2%	58 3/4

Aktien und Prioritäten.	
Altschbank	155 1/2
Badische Rent	102 1/2
Deutsche Vereinsbank	67 1/2
Darmstädter Bank	92 1/2
Oesterr. Nationalbank	630
Oesterr. Kredit-Aktien	117 1/2
Preussische Kreditbank	81
Deutsche Effektenbank	103 1/2
4 1/2% pfl. W. Bah. 500 fl.	114 1/2
4% pfl. Ludwigsbahn 250 fl.	79 1/2
5% fl. Frz. Staatsbahn	189 1/2
5% „ „ Süd-Lombarden	56
5% „ „ Nordwestb.-A.	87 1/2
5% „ „ Rnd.-Finb. 2. Em. 200 fl.	90
5% „ „ Rndm. Westb.-A. 200 fl.	137 1/2
5% „ „ Franz.-Josef-Eisenb.	98
5% „ „ Galizier	172 1/2
5% „ „ Westb.-Pr.-i. S.	75 1/2
5% „ „ Böhm.-Westb.-Pr.-i. S.	75 1/2
5% „ „ Elb.-Pr.-i. S. 1. Em.	75 1/2
5% „ „ do. 2. Em.	63
5% „ „ do. (Neumarkt-Nieb.)	67 1/2
5% „ „ Dan.-Dan.	47
5% „ „ Franz.-Josef-Prior.	71 1/2
5% „ „ Kronpr. Rudolf-Prior.	63
5% „ „ von 1867/68	58 1/2
5% „ „ Kronpr. Lud.-Pr. v. 1869	71 1/2
5% „ „ Ost.-Westb.-Pr.-i. S.	55
5% „ „ Lit. B.	56 1/2
5% „ „ Soratberger	49
5% „ „ Ungar.-Ost.-Prior. i. S.	51 1/2
5% „ „ Ungar.-Nordostb.-Prior.	51 1/2
5% „ „ Ungar.-Galiz.	51 1/2
5% „ „ Linger. Est.-Anl.	65 1/2
5% „ „ Ost.-Lomb.-Pr.-i. S.	75 1/2
5% „ „ Ost.-Lomb.-Pr.	43
5% „ „ Oesterr.-Staatsb.-Pr.	98 1/2
5% „ „ Oesterr.-Staatsb.-Pr.	64
5% „ „ Oesterr.-Pr. Lu. O. D. d. D.	42 1/2
5% „ „ Rheinische Hypotheken-	—
5% „ „ bank-Pfandbriefe Zhr.	—
4 1/2% „ „	98 1/2
5% „ „ Pacific Central	99 1/2
5% „ „ Südl. Pac. Missour	67 1/2

Anlehensloose und Prämienanleihe.	
3 1/2% Preuss. Präm. 100 Zhl.	—
5% „ „ 100 Zhl.	—
Loose	109 1/2
Bayer. 4% Prämien-Anl.	122 1/2
Badische 4% „ „	119 1/2
35 fl.-Loose	136.—
Braunsch. 20-Zhr.-Loose	84.10
Größ. Hessische 25 fl.-Loose	—
Ansbach Gunzenhau. Loose	24.80
Deut. 4% 250 fl. Loose v. 1854	94
5% „ „ 500 fl. „ v. 1860	98 1/2
100 fl.-Loose v. 1864	247.60
Ungar. Staatsloose 100 fl.	136.50
Waab-Grazer 100 Zhr.-Loose	68 1/2
Schwedische 10-Zhr.-Loose	44.40
Finnländer 10-Zhr.-Loose	38.50
Meiningen 7 fl.-Loose	19.20
3% „ „ Obenburger 40-Zhr.-L.	118 1/2

Wechselkurse, Gold und Silber.	
London 10 Pfd. Sl. 3%	201.60
Paris 100 Frs. 2%	81.20
Wien 100 fl. öst. W. 4 1/2%	161.90
Disconto	1. S. 4 1/2%
Holländ. 10 fl.-St.	16.65
Ducaten	11. 9.59—64
20-Francs-St.	16.26—30
Engl. Sovereigns	20.37—42
Russische Imperial	16.65—70
Dollars in Gold	4.17 2 1/2

Merliner Börse, 4. Juli. Kreditaktien 235.—, Staatsbahn 375.—, Lombarden 113.50, Disc. Commandit 91.60, Reichsbank 115.—, Tendenz: fest.  
Wiener Börse, 4. Juli. Kreditaktien 145.30, Lombarden 70.—, Anglobank 67.20, Napoleonsd'or 10.05, Tendenz: abwartend.  
New-York, 4. Juli. Gold (Schlußkurs) 105 1/2.  
Wetter: Handlungsnachrichten in der Beilage Seite 11.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.



